

Das beutiche Bolf erfüllt eine Ehrenpfiicht, bag jeht auf Roften bes Reiches bas Grab bes Dichters Beinrich bon Rlefft gepflegt wirb. In ben neuen Etat find 10 000 & eingestellt eine Summe, die ausreicht, die lette Rubeftatte eines großen burch Gelbftmord, feine Grabftatte war lang wationalen Dichters wurdig gu fcmuiden und bauernd inftand burch ein Wallfahrtsort fur feine Berebrer.

gu halten. Der bisherige Juftant bes Grobes war fast unwurdig zu nennen, es war sogar in Gefabr, ganzlich bom Erd-boben zu verschwinden. Seinrich von Reift endete bekanntlich burch Gelbsimord, seine Grabstätte war lange Jobrzehnte hin-

* Biesbaben, 4. Dezember 1905.

*A. Wilhelmi Aft.-Ges., Sattenheim in Biqu. Der "Frtf.
Big." zusosge find Berbandlungen im Gang, um ben immer noch ziemlich großen Restbestand bes Weinlagers ber Wilhelmi Weinban-Aft.-Ga. i. L. im ganzen zu veräußern.

* Der Ranaussisch Berein für Naturkunde hält Sonntog,

10. Dezember, pormittags 111/2 Uhr, im Saale bes Mufeums feine Generalbergammang ab. Togesorbnung: 1. Jabresbericht, erstattet bom Bereinsbireftor herrn Geb. Sanitaterat Dr. A. Bagenstecher. 2. Bortrag bes Deren Sofrat Dr. Sogen Frankfurt a. M.) "Ueber meine biediabtige Reise in Sumatra und Banka" (mit Lichtbilbern). 3. a) Antrag bes Borstandes auf Zusammenlegung des Bereinsjahres mit dem Etatsjahre und ensprechende Berlängerung der Bollmachten des Borstandes um ein Bierteljahr. d) Antroge und Wänsche der Weiglieder, Nachmittogs 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im "Cosino" (Friedrichstr. 22), wosu vorberige Anmeldung

beim Schriftfuhrer (herrn Dr. Grunbut, Bismardring 8) erbeten wird. Die neuen Erwerbungen des Maiurhistorischen Museums sind am Montag, den 11. Dezember, von 11-1 Uhr bormittags, im Mufeumeffaale gur offentlichen Befichtigung aus-

Berein für naffanische Altertumsfunde und Geschichtsforschung. Um nachsten Mittwoch, 6. Dezember, abends 6 Uhr, findet im großen Saale bes Meufeums (Wilhelmstraße 20) bie biesjährige Dauptversammfung fratt. Auger bem Geschäftsbe-richt bes Bereins feitens bes Schriftführers gibt an biefem Abend herr Misseumsbirefter Brof. Dr. Ritterling, wie ilblich, eine Jahresübersicht über bie bom Lanbedmuseum naffaulicher Altertumer veransialteten archaologischen Untersuchungen und bie im Laufe bes berfloffenen Jahres für bas Mufeum erwor-benen Gegenstanbe. Die intereffanteften und wichtigften babon find zugleich im Saale ausgestellt und fonnen vor Beginn ber Bersammlung und in einer zu biefem Dwede fattfindenben Baufe, sowie am folgenden Tage awischen 11-1 Uhr besichtigt werben. Außer biefen Jahresberichten tindet ein balbftunbiger Bartrag bes Bereinsbireftors herrn Geb. Archivrats Dr. Wagner flatt über bas mittelliche Wiedbaben. Es wird allo bes Interessanten an biesem Moend, su bem alle Mitglieber

bes Bereins, sowie überhaupt alle Freunde bistorischer und archaologischer Studien, auch Damen, berglich willfommen find, reichlich geboten werben. Die weitere Tagesordnung wolle man aus bem Angeigenteil erfeben. Rach ber Berfammlung wird um 8 Uhr ein einsaches Abenbeffen im hotel "Grüner Balb" eingenommen werben. Gine Lifte gur Tellnahme wird im Saale sirfulieren.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich watfählende und nervöse überarbaitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfol Dr. MOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte "Dr Hommel's" Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Nachahmungen aufreden.

Conrad H. Schiffer, 3046 Hofphotograph, jetzt Taunusstr. 24.



Man verlauge anebriidith MAGGIs Suppen mit bem "Areughern".

fann bie Bausfrau - ohne erft lange Fieifch toden gn muffen - mit

Kreuzstern

bod mobifchmedenbe, nahrhafte Suppen auf ben Tifch bringen.



Ultron, grösste Auswahl, bekannt billige Preise. Fritz Leinmann, Juweller, Languasse 3. Telefon No. 3143. Reparaturen.

Weihnachts-Bestellungen

für Wäsche jeder Art erbitte mir im Interesse einer exacten, tadellosen Lieferung früh-

Geeignete Stoffe habe in reicher Auswahl bei billigster Calculation auf Lager, ebenso sind Stickereien, Spitzen, Besätze für Wäsche

in den neuesten Mustern eingetroffen.

Carl Claes, Bahnhofstr. 10.



LEISTUNGSFÄHIGSTES ETABLISSEMENT FÜR VORNEHME WOHNUNGS., HOTEL- U. PENSIONS. EINRICHTUNGEN IN ALLEN PREISLAGEN. DEKORATIONEN = TEPPICHE = GARDINEN.

WIESBADEN TAUNUSSTRASSE 39.

LIEFERUNG.

Gekittet m. Glas, Marmeregenftanbe aller Urt (Borgellan euerfeft u. im Baffer baltb.) 4138 Uhlmann, Inifenplay 2.

der Preis wird stets vorher gesagt. Peter Henlein,

Kirchgasse 40. 5503

Hebergieher.

Monogramme, mit id. Bappen, auf Sammer ge-ftidt, per Grud 4 Dl., in Golb Dochftatte 2 (Reub.), Sis.

Lehr-Inflitutfur Damen-Schneiderei

Unterricht im Dofnehmen, Muftergeichnen, Buidneiben und Ansertigen ven Damen- und Rinderfleibern wird grundlich und forgfältig erteilt. Die Damen fertigen ihre eigenen Coffume an, welche bei einiger Mutmerffamleit tabellos werben. Gebr leichte Methode. Die beften Erfolge tonnen burch gabireiche Schulerinnen

Unmelbungen nimmt en gegen

Marie Wehrbein, friedrichtt. 36,

Marioffel-Handlung,

Christian Diels, Grabenfirgfie 9, Bimmermannftr. 3. Telefon 479. Grabenfirgfie 9, empfichtt Binterfartoffeln in befter Qualitat ju ben billigfte Zagespreifen.



91r. 284s

Fortfegung.

Dienfrag, den 5g Degember 1905:

20. Jahrgang

Gefühnt.

Roman von Mrs. Lovett Cameron. Einzige autorifirte Bearbeitung. (Nachbrud verboten.)

In einer Sinsicht sühlte sich Lyon dankbar und befriedigt. Er hatte es nie für möglich gebalten, daß Anna sich selbst und ihn der Qual aussehen werde, bei seiner Hochzeit anwesend zu sein. Er hatte gehosst und geglaubt, daß sie Krankseit heucheln und in ihrem Zimemr bleiben werde. Aber der der blohe Gedanke, daß sie unter dem Dache seit welchem die Hochzeitsseierlichseiten statistüden sollten, war ihr peinlich, und er sühlte sich so sehr den Umstand erleichtert, daß sie sort wollte, daß er gerne bereit war, ihr auf jede nur denkbare Weise behilfslich zu sein.

Um gut zu überlegen, trat er an seinen Schreibtisch und warf hastig ein paar Beilen auf ein Blatt Papier.

"Du wirst, so bald als nur irgend möglich, eine Einladung zu meiner Tante, Fräulein Sandes, bekommen," schrieb er, steate das Blatt in einen Umschlag, und segte ohne jeden weiteren Kommentor einen größeren Geldbetrag dazu; er wußte, daß Anna in diesem Fasse ohne Bedenken, auch ohne ein Bort darüber zu verlieren von ihm eine Unterstühung annehmen werbe.

Der Brief, welchen er dann an die Geselschafterin seiner Tante, an Fräulein Lewis schrieb, war ein kunstwolles Elaborat. Er bat, diese möge die alte Dame dazu veranlassen, unter Einschluß an ihm, eine Einkadung an eine alte Bekannte von ihm zu senden, dies sich momentan in Notlage besinde, und die er deshald als Gast, sür den er zu zahlen dereit sei, auf die Dauer einiger Zeit gerne im dem Seim seiner Tante untergebracht wüßte. Sie werde für die Daner von ein oder zwei Wochen verbleiben, und jede darauß erwachsende Auslage sei er mit Vanügen dereit, zu bestreiten. Er sügte dann noch die Bitte Innzu, wan möge die Einkadung an Fräulein Newton adressieren. Abon wußte, daß die beiden Damen bereit waren, jede Bitte zu ersüllen, die er au sie stellte, so selssam und unsahlich diese ihnen vielleicht auch erscheinen mochte. Sie würden ihn nicht mit Fragen guälen, sondern genau das tun, was er von ihnen begehrte. Und wenn es auch nur zwei alte Frauen waren, so brauchte er sich deshald doch nicht als vollständig freundlich und verlassen anzusehen.

Am Morgen des Tages, an welchem das Fest bei Fräulein Swetenham stattsinden sollte, erhielt Anna einen mit verstellter Handschrift adresserten Brief. In der Einlage standen auf dem Conwert nur die Worte: "Für Fräulein Newton." Anna begriff sosort, um was es sich handle. Sie errötete, steckte den Brief hastig ein und erhob sich bald darauf, um das Zimmer zu verlassen. In ihrer Verwirrung aber verabsäumte sie es, den äußeren Briefumschlag edensalls zu verbergen. Als sie sich dom Tische erhob, siel derselbe undemerkt zu Boden und, das machdem sie das Gemach verlassen, sie ihn Tantchen und hob ihn auf. Ein gewöhnlicher Briefumschlag mit dem solalen Bossstenwel. Fran Sindsk wollte ihn achtloß in den Kapiersford wersen, plöglich aber besteten sich ihre Blicke auf die Adresse, der Sindsk wurden sie im Stande, ihre Pandschrift ersolgreich zu verstellen. In diesem Falle hatte sich

Lyon überdies geschämt, daß die Berhältnisse ihn zwangen, zu so niederer Berstellungskunft seine Buslucht zu nehmen. Bielleicht batte kein Unrecht, das er sich zu Schulden kommen ließ, sein Gemül so schwere belastet, als die an und sür sich geringsügige Aleinigkeit, daß er danach strebte, vor dem Mädchen, weiches er liedte, die Tatsache zu verbergen, daß er einen Brief an Anna gesendet. Er hatte gesunden, daß er sich seldst erniederige, indem er eine Kalligraphie zu schreiben sich abmührte, in der man die seine Notikaste zu senden, ohne zu heucheln. Das natürliche Resultat seiner Aufregung war in dem Umstande zu suchen, daß er schlecht seiner Aufregung war in dem Umstande zu suchen, daß er schlecht seine Sandschrift verstellte, so schlecht, daß Tantchen sofort wußte, wer senen Brief geschrieben.

daß Tantden sosort wußte, wer jenen Brief geschrieben.
Mit schwerzlichem Weh sagte sie sich, daß Lyon wenige Tage vor seiner Bermähung mit Edith mit Anna in geheimer Korrespondenz stehe. Mit jener Anna, welche nicht leiden zu können er vorgad, und sür die er scheindar ein Fremder war. Vis in ihr tiesstes Innerstes erschreckt und entsetzt über diese Entbedung, stedte Tantchen das Coudert ein und trug es in spr Zimmer. Dort untersuchte sie die Handschrift ganz genau und überzeugte sich alsbald, daß der Brief, den Anna erhalten, tatssächlich nur von dem Verlodten Ediths herrühren könne.

Tantchen sann und überlegte hin und her und siehe ba, die Glieder der Kette sießen sich nur allzu seicht ineinander sügen. Das undurchdringliche Geheimmis sing an, klar zu werden. Der Umstand, daß er seit ihrer Ankunst das Heim seine Brant so wenig als nur irgend möglich besuchte, seine oft zum Ausdruck gedrachte, scheinbar vollkommen undegründete Abneigung vor Ediths italienischer Cousine, vor allem die vernrteisenden Umstände, welche Tantchen aus Annas Bergangenheit wuhte, alles, alles schien nur zu klar und zu deutlich ineinander gesigt zu sein. Die arme alte Dame sühlte sich vollkommen vernichtet und brach in einen beiben Trönenstrom aus.

gesigt du sein. Die arme alte Dame siehte sich vollkommen vernichtet und brach in einen heißen Tränenstrom ans.
"D, mein gutes, liebes Lind!" schluchte sie fassungslos, "was in aller Welt soll ich tun? Wink ich es wirklich ruhig mit anschen, wie sie betrogen und hintergangen wird? Meine arme, gute Edith! Ober soll ich ihr das Herz brechen, soll ich ihr die Wahrheit sogen?" Sie weinte von neuem und rang fassungslos die Hände.

Tantchen zweiselte natürlich keinen Augenblick, daß der Brief, welchen Lyon an Anna geschrieben, der Beweis eines verbrecherischen Einverständnisses zwischen den beiden seine müsse. Ja, sie glandte mit Sicherheit annehmen zu können, daß es beiden vollkommen einerlei sei, ob das Herz ihres Lieblings gebrochen werde oder nicht.

Wieder und immer wieder stellte sie sich die angstvolle Frage, was denn zu tun das Nechte sei und fühlte sich doch vollsommen unfähig, eine sie auch nur halbwegs befriedigende Antwort darauf zu sinden.

Freilich flüsterte ihr das Gewissen zu, daß sie eigentlich bemüßigt wäre, dem Bruder reinen Wein einzuschenken, aber sie fürchtete sich, es zu tun, denn sie wußte, daß er unbedingt

berlangen werbe, bag Gbith ihre Berlobung fofort rudgangig mache. Und wurde bas fur ihr geliebtes Rind nicht gleichbebentend sein mit einem Todesstoß? War es nicht klüger, zu schweigen und dem teuren Kinde den Wahn des Glückes zu kassen, in dem es seine ganze Seligkeit sand? Tantchen war ein schwacher, durchaus weiblicher Charafter. Mit einer sür sier Geschlicht im Grunde genommen natürlichen Todesangst malte fie fich bie Folgen aus, welche burch ihr Sprechen herauf-

beschworen werben würden. Eine aufgelöste Berlobung ift, abgesehen bavon, daß sie stets als ein ernster Schritt bezeichnet werden muß, auch zu-meist ein Eines, wovor jebe Frau zurückhreckt. Ausseben, öffentliches Besanntwerben ber Sache, das Geschwät mußiger Bungen, die Urt, wie bie beiligften Empfindungen breitgetreten werben, die Demütigung, welche barin liegt — all das sind Dinge, die erwogen und berücksichtigt werden wollen. Die Gäfte waren bereits eingelaben und man würde ihnen absagen gurüdgeschidt Die empfamenen Geschenke würben werben, bie berrliche Ausstattung lag vollständig bereit und alles bas follte nun umfonft herbeigeschafft worben fein? Gine Verlovung, welche wenige Tage vor ber Hodzeit rückgängig ge-macht werden soll, kann es für eine Frau irgend etwas geben, wovor sie nicht aurückschreckte? Schaudernd sagte sich Tant-chen, daß sie nicht im Stande sein werde, das verhängnistvolle Bort du fprechen, wenigstens jest noch nicht. Sie wollte marten bis jum folgenben Tage.

Abends follte ja bie Wefellichaft bei Fraulein Gwetenham ftattfinden, wie hatte fie es ba über bas Berg bringen fonnen, eine Rataftrophe berbeiguführen, welche bie gange Familie in

Bergweiflung bringen mußte?

"Mur bis morgen will ich warten — sagte sie sich, damit ihr Gewissen beschwichtigend. Wie ich es aber zustande brin-gen soll, heute abend freundlich mit diesem elenden Berführer du reben, bas abne ich nicht! Um meines armen, unichulbigen Engels willen foll und muß es mir aber gelingen, mein Gubien bu berbergen. Wenn ich bis morgen warte und überlege, werbe ich vielleicht meine Pflicht flarer erfennen, trägt fich möglicherweise irgend etwas zu, was mir von Nuten sein kann, woburch mir das erleichtert wird, weiß ich, was ich zu tun habe. Bielleicht legt er ein Bekenntnis ab, vielleicht errat fie bie Bahr-heit, und wenn nicht, dann muß ich eben morgen alles meinem enber fagen.

Am nächsten Tage aber hatten die Dinge bereits eine olche Wendung genommen, daß Tantchen feine übermenschliche Anstrengung mehr du machen brauchte.

17.

Franfein Swetenhams Feft.

Blanche Swetenham war fein Ungeheuer an Schlechtigfeit. Sehr wenig Menschen gibt es, welche burch und durch verderbt sind, und auch sie besaß innerlich gute Eigenschaften, beispielsweise war sie großmütig da, wo es sich darum handelte, Arme zu unterstützen oder für humane Unternehmungen irgend einen Betrag zu zeichnen. Sie war auch gut und opferfähig ihrer franken Mutter gegenüber. Die Bächter und sonstigen Be-biensteten, die von ihr abhingen, batten nicht zu flagen. In Beihnachten beichentte fie bie armen Kinder reichlich und im Commer gab fie ihnen ein geft in ihrem Parte.

Trop alledem war sie nicht beliebt. Man ließ sich zwar ihre Mohltaten gefallen, aber man mochte sie nicht leiben. "Sie stecht ihre Nase in lauter Dinge, die sie nichts angehen," psiegten die Leute von ihr zu behaupten und waren bamit nicht gang im Unrechte. Fraulein Swetenbam ließ fich bon ber 3bee leiten, baß es ihre Mission sei, allen Leuten bie Bahrheit ju fagen und sich möglichst unbeliebt ju machen. Sie unterhielt sie lagen und sich mogikast involledt zu machen. Sie unterhielt sich nie so gut, als wenn sie irgend ein Unrecht an das Tageslicht ziehen und die Schuldigen der Strase anheimgeben konnte. Sie meinte damit ihre Pflicht zu tun, und aus diesem salsch dervor, nicht früher zu ruhen oder zu rasten, bevor es ihr gelungen, Lvons Vergangenbeit an das Tageslicht zu ziehen. Wochen hindurch hatte sie sich bemüht, vernichtende Beweise gegen ibn gufammengutrogen, und endlich war ihr ber Bufall auf gang unerwartete Urt behifflich, batte bie Auftion ber Bilber bes gewesenen Millionars Strange bas fehlende Glied zu der Kette geboten. Richt nur, daß sie in Ersahrung gebracht, daß ein Weib eine wesentliche Rolle in seiner Bergangenheit spiele, sie wußte nun auch, wer jenes Weib sei, Die tugendhafte Seele Fräusein Swetenhams bäumte sich auf in heiligem Entsehen, und sie beschloß, erbarmungsloß den Sünder niebergufchmettern und gu bernichten.

In bem heiligen Gener ihres Uebereifers mar es ihr faft, als ob ber Allmächtige sie mit ber besonderen Mission betrant habe, einen entsehlichen Standal an die Dessentlichkeit zu ziehen. Nicht aus Pflichtgefühl allein plante Fräulein Swetenham das

Berberben jener Menschen, die fie bisher ihre "Freunde" genannt. Auch ein weit persönlicheres Empfinden war dochei im Spiele. Sie hatte gegen Goith Abair stets eine gewiss Fifer-Spiele. Sie hatte gegen Edith Abair stets eine gewiss Lisersucht empsunden. Sie neidete ihr ihre Schönheit Genso sehr, wie die Beliedicheit, deren sie sich erfrente. Es verdroß sie, daß jeder Mann ihr gehuldigt hatte, vom Tage, da sie zuerst in der Gesellschaft erschienen. Ediths Jugend an sich schon war in Blanche Swetenhams Augen eine schwere Beleidigung. Rebenhei war sie auch eine reiche Erdin. Blanche besaß somit nicht einmal den Borzug, über größere Mittel zu versügen. Als sie noch jung gewesen, hatte sie mehrere Freier abgewiesen. Setzt stellten sich keine mehr ein, denn eine schafte bösartige Zunge ist gerade nicht das, wodurch man die Männer anzieht. Ediths Berlotung war ihr somit eine bittere Bille gewesen,

Ebiths Berlotung war ihr fomit eine bittere Bille gewesen, benn fie hatte fich ber hoffnung hingegeben, bag Sarold Lyon, ber als vollkommen Fremder in die Gefellschaft getommen, ein

geeigneter Bewerber für fich felbit fein werbe.

(Kortfebung folgt.)



Die Dorliebe der Englander "Rurott" Smith. "Atnelle" Dornamen zeigt sich jeht sogar nach dem russichigiapanischen Kriege wieder. So werden Vornamen wie Kuroli, Kamimura, Oku, Cogo oder Kuropatkin zu Vaternamen wie Jones, Smith und Brown gewählt. Obwohl die Pfarrer den Eltern oft von derartigen Vornamen abraten, so zeigt doch ein Blief in die Kirchenbücher, daß sie nicht auszurotten sind. Sehr beliebt ist auch die Zusammenstellung "Ohn Kurofi". Auch viele, seindem entstandene Dillen sind nach japanischen Besehlshabern benannt morden benannt worden.

Originelles Arangement jum Botillon.

Der Brennpunft der tanzlustigen Jugend ist stes der Koisson, und bei Hausgesellschaften macht er der Hausfrau oft arges Kopszerbrechen, denn das Arrangement der Frausfrau oft arges Kopszerbrechen, denn das Arrangement der Sträuse und Orden soll originell sein, der stereotypen Küllhörner und Alumenkörbe im Verein mit dem unentbehrlichen Sammeskissen sie Gren die Gastgeber mit immer neuen Einfällen zur ins Auge fallenden Inszerierung des großen Moments vor Bezinn des Lieblingstanzes. Allerhand Attribute der Küche, Kinderstube uswerden mit früsschem Auge gemustert, ja selbst die Rumpestammer unter dem Dache ist nicht sicher por einer Razzia, wenn es gilt, einen originellen Behälter sur kotillonsträusse zu sinden. Die unscheinbarsten Hausgeräte werden plösslich aus ihrem bescheidenen, arbeitsreichen Dasen wobei sie um so größere Triumphe seiern, gegewaltiger der Kontrast mit ihrer sonstigen Daseinsberechigung ist. So konnt z. B. ein ganz reizendes und originelles Arrangement aus zwei recht nüchternen Hausgeräten un stande. je gewaltiger der Kontrast mit ihrer sonstigen Daseinsberechtigung ist. So kommt z. B. ein ganz reizendes und originelles Arrangement aus zwei recht nüchternen Hausgeräten zu stande, die in jedem Haushalt zu sinden sind: ein ganz einsacher, eiserner Waschständer und eine Garnwinde. — Das Gestell des ersteren wird durchweg mit in zirka fünf Jentimeter breit geschnittenem Seidenpapier oder auch schrödigeschnittenem Glanzkattunstreisen recht sauber und gleichmäßig umwickelt, und zwar kann man das in einer oder mehreren Sarben aussühren. Das Waschbecken wird mit feuchtem Sand gefüllt und der Rand mit einer dichten mit fenchiem Sand gestatt into der tein mit bei beine Mande na ungeben, gefrauseltem Seidenpapier umgeben. Den Sand häuse man bergartig auf, damit die hineingestedten Rotissonstrauße hubsch zur Geltung sommen. Eine gewöhnliche Garnwinde nird weit ausgespannt an dem oberen Rande des Waschstanders befestigt — oder auch an dem oft daran befindlichen Fanduchsalter — und die einzelnen Stäbe werden ebenfalls mit buntem Seidenpapier umwunden. Den erhösten Knäuelhalter über der Schraube versieht man mit einer nach oben sich kelde artig erweiternden Manschette aus Seiden- oder Kreppapier, die zur Aufnahme eines größeren Straußes dient. Un den Urennungs-punkten der Stäbe, sowie an den oberen und unteren Spigen werden abwechselnd fleine Straußehen und die Orden besesigt. Eetitere werden auch noch um den Rand des Waschständers dicht unter dem Beden verteilt, während auf den Abteilungen für Wasserfrug und Seisnapf wieder Sträuse plaziert werden. Ebenso kann das ganze umwickelte Gestell mit Orden bestecht werden, was ganz besonders hübsch aussieht. Aus dem Mittelbouquet ragt am besten ein netter Wimpel mit der Aufschrift "Cotisson", auch die oberen Spiten der Garnwinde eignen sich gut zur Aufnahme kleiner Sähnchen. Beim Hereinbringen des Arrangements muß der Garnwinde ein tüchtiger Schwung gegeben werden, der dasselbe äußerst reizvoll beseht und wie ein kleines Karussell erscheinen läßt.

Romödie.

Ergablung aus bem Grofftabtleben bon 23. Schonau. (Radbrud verboten.)

herbstwetter! heulend jagt ber Nordwind burch bie Etragen, eine Bolfe bon Staub und burren Blattern bor fich hermalgend. Gin Regenschauer praffelt bernieber. wilber haft flüchten bie Spagierganger in bie Cafes und Reftaurants. Die eben noch mäßig besehten Strafenbahnwagen find im Ru überfüllt. Die haltestellen gleichen wimmelnden Umeifenhaufen. Bei jebem neuankommenben Bagen basfelbe rudfichtslofe Drangen und Stofen ber Menge. Unter ihr befindet fich eine armlich gefleibete, blaffe Frau mit einem Sangling auf bem Urm, an ber anberen Sand führt fie ein faum zweijabriges Dabden, ein etwa breijabriger Bub' flammert fich angftlich an ihre Rodfalten. Schon vier Bagen find borübergefahren, und noch ift es ihr nicht gelungen, Plat gu finben, immer wieber ift fie gurudgebrangt worben. Da endlich beim fünften erbarmt fich eine mitleidige Geele und bebt ihr bie Rinber auf ben Berron bes Bagens. Es find gerade noch brei Mlage frei.

"Bwei gu gehn!" fagt bie Frau und reicht bem Ronbutteur gwei Behnpfennigftude. Er ichuttelt ben Ropf und

verlangt dreißig Pfennige. "Aber fie find boch unter bier Jahr!" ftottert fie mit einem Blid auf bie beiben neben ihr fibenben Rinber.

"Gin Rind ift nur frei, bie andern muffen voll bezahlen," erwidert ber Geftrenge unwirfd und fieht ungebulbig gu, wie bie Frau mit ber freien Rechten bas Gelbbeutelchen herborgieht und nach längerem Suchen ben britten Behnpfenniger herausneftelt.

Ein tiefer Seufzer hebt babei bie Bruft ber Frau und mit befünnmertem Ausbrud irren ihre Hugen fiber bie Belichter ihrer Fahrtgenoffen, die teils mitleidig, teils gleich-

gültig bem Borgang jugefeben.

"Unbegreiflich!" fagt halblaut die elegante Dame zu m Begleiter. "Das jährt vier Mann hoch mit ber ihrem Begleiter. Efeftrijden, und babet fieht bie Rot aus jeber Rleiber-Dabei muftert fie fuhl über bie Schulter bie armliche, vielfach geflidte, aber peinlich faubere Garberobe ber Frau und ihrer Kinder. Diese mußte bie herglofen Worte verstanden haben, eine leichte Rote überfliegt momentan bie fcmalen Bangen, und in ben Augen fchimmert es feucht, als fie gu ber Sprecherin gewendet entschuldigend fagt:

"D, meine Dame, glauben Sie nicht, daß ich zum Bergnügen mit ben Kindern fahre. Der Weg ist weit, die Kleinen schaffen's nicht, dazu der schneibende Wind — —"

"Ra eben," unterbricht fie jene. "Bei foldem Better

gehören bie Burmer in bie warme Stube."

Bieber fliehlt fich ein Geufger über bie Lippen ber Armen. "Sie haben ja recht," nidt sie, "aber ohne Aufsicht tonnen sie nicht allein zu Hause bleiben, und ich habe niemand, der nach ihnen sieht. Mein Mann — " Tränen erstiden ihre Stimme, und tief senkt sie das Haupt auf die Brust. Dabei berührt fie bas Röpfchen bes Jüngften, ber aufblidenb und bie Tranen in ben Angen ber Mutter bemerkend, ihr fcmeichelnd mit ben biden Sandchen ins Geficht paticht und "Mama but fein" lallt, mahrend bas tleine Madchen zu ihrer Rechten gartlich ihren Arm umflammert. Der Meltefte, ber fein Mitgefühl nicht handgreiflich betätigen fann, rudt unruhig auf feinem Sit hin und her, babei unverwandt bie Mutter ansehend und im blaffen Gesichtden einen jo webleibigen Bug, bag bie vis-a-vis fitenben Sahrgafte - eine alte Dame und ein junges, auffallend hubiches Dabchen gerührt fich herüberbeugen und bem fleinen Schelm liebtofenb bas Röpfchen ftreicheln.

"Belch liebe Kinder!" fagt bas junge Mabchen. "Ja, es sind liebe, gute Kinder," bestätigt bie Mutter und fahrt fich verftohlen mit ber Sand über bie Augen. "Und es ift taum gu faffen, wie ein Bater fo berglos fein fann, biefe Rinber bem Efend preiszugeben und auf und bavon gu geben. 3ch mar eben beswegen auf ber Bolizei und beim Pfarrer, bağ man ihn gu feiner Pflicht anhalt. Geit fechs Wochen ift er fort, ohne und einen Pfennig gu fchiden, und ich fann's nicht schaffen allein. Ich habe gearbeitet Tag und Racht, und tropbem steht die Not vor der Tür."

In haftiger, abgeriffener Beife, mit tief gefentten Augen hat die Frau diese Worte hervorgestoßen. Teilnehmend lauschen die Fahrgäste dieser Erzählung, die trop der All-täglichkeit solchen Elends doch immer wieder packt. Berfchiedene Sande regen fich, um berftohlen bas Bortemonnaie gu giehen und eine milbe Gabe für bie verlaffenen Rinder ju fpenben. Das junge Mabchen ift bie erfte, bie bem Meinen Buben ein Geloftud in Die Sand brudt, anbere folgen bem Beispiel, und balb tann bie fieine Fauft all bie großen und fleinen Müngen taum noch faffen. Mit aufleuchtenben Augen nimmt er fie in Empfang, um fie bann mit brolliger Wichtigfeit in ber Mutter Schof ju legen, ihr babei gonner-haft und troftenb zugleich aufs Knie flopfenb, als wolle et fagen: Run gram' bich nicht weiter, bu fiehft ja, wie ich für bich forge!

"Bebante Dich bei ben gutigen Leuten," fluftert bie Mutter und neigt banfend bas Saupt gegen bie Geber, wobei fie aber in feltfam icheuer Beije bermeibet, ihnen frei ins

Auge gu feben.

Schrägüber aus ber Ede bes Bagens läßt fich plötlich bas fette Organ einer alteren, unenblich forpulenten Dame bernehmen:

"Barum wenben Gie fich nicht an einen Armenberein? Gerade hier bei uns wird so viel für die Armut getan. Ratürlich," fügt fie falbungsvoll hingu, "nur für würdige Arme."

Das Bort "würdige Arme" icheint bei ber armen Frau eine wunde Stelle zu berühren, noch tiefer fentt sie die Stire, noch scheuer wird ihre Haltung. Bei der nächsten Halteftelle rauscht bie starke Dame hinaus und legt im Borbeigeben eine Bifitenfarte auf bas Rnie ber Frau.

"Relben Sie fich morgen nachmittag um funt Uhr bei

mir; ich will sehen, ob ich für Sie etwas erreichen kann beint Elisabeth-Berein. Aber ohne die Kinder, bittel" Ein mißbilligendes Murmeln erhebt sich im Wagen über bie menfchenfreundliche Dame, bie noch eben gehort hat, baß bie arme Frau ohne bie Rinber nicht vom Saufe fort fann, und bie als einzige von ben Sahrgaften ihr Mitleid ohne ben flingenben Rachbrud befundet.

Berichuchtert breht bie arme Frau die Rarte in ber Sand her und hin, um fie bann feufgend in die Rodtasche gu ichieben. Jest ift bas Biel ihrer Fahrt erreicht. Demutig grußenb verläßt fie mit ihren Rinbern ben Bagen und verichwindet um bie Ede ber nachften Querftrage, nachbem fie fich mehrmals ichen umgewandt, gerabe fo, als ob fie fürchte,

verfolgt gu werben. Bor einer ber haftlichen grauen, vielftodigen Diets. fafernen ber Borftabt macht bie arme Frau halt, nachbem fie in einem Borfofteller verschiebene ffeine Gintaufe beforgt. Muhfam ichleppte fie fich mit ber boppelten Laft bie vier Treppen gu ihrer Bohnung empor, bie beiben anbern Rleinen bor fich herschiebenb, fie unermublich jur Borficht mahnend, bamit fie in ber tiefen Dammerung bes Treppen-haufes nicht gu Falle tommen.

Endlich find fie oben. Tiefaufatmend fennt fie fich einen Mugenblid gegen ben Türpfoften und neigt horchend bas haupt. Lautes Schnarchen ichallt ihr entgegen. Die Kinder gur Ruhe mahnend, öffnet fie leife bie Tur und fchleicht mit ihnen burch bas ichwachbeleuchtete und farglich möblierte Stübchen in die baneben liegenbe Rammer. Dit icheuen Bliden ftreift fie bas ichmale Bett an ber Band, auf bem

in voller Aleibung ein fraftiger, noch junger Mann in feftent Schlafe liegt.

Behutfam foliegt fie bie Rammertur, bringt bie muben Meinen gu Bette, und nachbem fie jebem eine Saugflafche voll lauwarmen Mildfaffees gefüllt und ben beiben alteften eine Brotfchnitte gegeben, fehrt fie in bie Stube gurud, wo noch immer bie raffelnben Schnarchtone erflingen. Um bas fleine Petroleumlampchen ju entgunden, muß fie an bem Bett vorüber. Boller Gel wendet fie ben Ropf gur Geite, benn ein intensiver Schnapsgeruch entstromt bem offenen Munbe bes Mannes. Jest fallt ber Schein ber Lampe auf fein Antlig, bas, blaß und gedunsen, bennoch Spuren von Schönheit zeigt. Das vermisberte Saar ist noch voll und lodig, und der offene Mund zeigt feste, weiße gahne. Unwilffürlich bleibt bie Grau fteben und blidt hernieder gu bem Schlafenben, ben fie früher wohl hundertmal ihr Glud genannt und ber jest bie Qual ihres Lebens ift.

Ceufgend ichleicht fie jum Tifche inmitten ber Stube, breht ben Blenbichirm ber Lampe fo, bag bas Licht ben Schläfer nicht beläftigt, und fest fich, mit bem Ruden gegen ihn gewendet, nieber, um bei bem targen Licht große rote Monogramme in feine Taschentucher gu ftiden. Ab und gui nimmt fie aus einem braunen Benteltopfchen einen Schludt Raffee und beißt in bie trodene Brotichnitte.

Während fie, tief auf bie mühfelige Arbeit geneigt, fleißig bie Nabel handhabt, fliegen die Gedanken in die Bergangen-heit zurück, und sie sieht sich mit dem Manne dort vor dent Altar der Petrikirche stehen, glaubt beutlich die Worte beis alten, ehrwürdigen Pfarrers zu hören, der so schlicht und einbringlich von ben Bflichten ber Gatten, von nie aufhörenber

Liebe und Treue fprach. Und bann bie ersten Wochen im eigenen, bescheibenen, aber ach so trauten heim! Die Geburt bes Stammhalters! Bas waren bas für glüdliche, selige Beiten gewesen, und wie rafch waren fie berflogen. fo fleißige, nuchterne Mann geriet in schlechte Gesellschaft, bie, unzufrieden mit ihrem bescheibenen, aber auskommlichen Loofe, an ber bestehenden Ordnung ber Dinge gu rutteln berfuchte und ihn auch gum Trinfen aufreigte. Wie batte fie gebeten und gefleht, diesen Berkehr zu meiden, wie ihn ermahnt, mit seinem Lose sich zu begnügen! Umsonst, er war weitergegangen auf der abschüssigen Bahn; bald gehörte er zu den Kädelssührern, verlor infolgedessen seine Stellung und sant nun rasch tieser und tieser. Die Polizei hatte dereits ein wachsames Auge auf ihn, er zählte zu den gesährlichen, grüfreizenden Weienerten welche des Rocks der Reneuten. aufreizenben Elementen, welche bas Bohl ber Bürger be-broben. Die Rächte burchtrant er, bie Tage burchschlief er und burbete ben ichwachen Schultern ber Frau bie Sorge für die Erhaltung ber Familie allein auf. In ihrer herzensangft war fie eines Tages gu bem Pfarrer gelaufen und hatte feinen Beiftand erffeht. Der alte Berr war auch getommen und hatte ben Berirrten auf ben Weg ber Bflicht gu lenfen berfucht. Schweigend waren feine Borftellungen angehort worben, und er verließ hoffnungsvoll bas hans, biefes Schweigen Berfnirschung beutenb.

Schaubernd bentt bie ftille Fran an bie Mighanblungen, bie ihr nach bem Fortgange bes Pfarrers wurden, und ba an biefem Abend hatte bas Elend erft recht begonnen. Er hatte fie gu Boden gestoßen, und bei bem Falle mar ihr bas Bortemonnaie aus der Tasche geglitten. Gierig hatte er es an sich gerissen und gesragt, woher das Geld ware. Da hatte sie gogernd geftanden, baß fie auf ber Rudfahrt bom Bfarrer in ber Eleftrischen bon ihrem Elend ergahlt und mitleibige Fahrgafte ihr bas Gelb geschentt. Furchtsam hatte fie fich niebergebudt, neuer Mighandlungen gewärtig. Aber ber Unholb war in lautes Laden ausgebrochen und hatte gemeint, bağ bas ja ein fehr einträgliches Geschäft sei und gewiß noch lohnender würde, wenn fie fich als bon bem Manne berlaffen hinstellte. Den größten Teil bes Gelbes hatte er noch in berfelben Racht berjubelt, und unter ben robeften Mighanblungen swang er bas widerstrebende, ungludliche Beib, biefes ein-

trägliche Gefchäft fortgufeben.

Mit Bittern und Bagen, in fteter Angft bor Entbedung, hatte sie es wieder und wieder getan und immer andere Linien ber Stragenbahn befahren. Man hatte meinen follen, baß biefe Komödie, wie fie es nannte, ihr immer geläufiger werben muffe, aber im Gegenteil, immer schwerer und schwerer wurde fie ihr. Es war ba etwas in ihrem Innern, was gewaltsam auffchrie gegen biesen Erwerb; fie fcamte fich bor fich felber und bor ihren Rinbern. Bahnte fie boch bie unichulbigen Augen ihres Aelteften in banger Frage auf fich gerichtet Bu feben, wenn fie bon bem babongelaufenen Bater ergabite. Sie, die stets die Lüge als Todfünde gehaßt hatte, mußte nun fast täglich diesem Laster frönen und, was so unsagbar schwer war, bor ben Augen ihrer Kinber.

Fiebernd lag fie nachts im Bett und germarterte fich bas hirn nach einem Ausweg aus biefer Qual. Endlich tam ihr ein rettenber Gebante. Gine Befannte, beren Mann gestorben, erwarb sich ben Lebensunterhalt für sich und ihre vier Kinter mittels einer Stridmafdine und gwar verhaltnismäßig leicht. Beimlich erfundigte fie fich nach bem Breife einer folchen und erfuhr, bag eine gebrauchte, aber gute Dafdine für 70 Dart verkäuflich sei und bei 50 Mark Anzahlung ihr gegeben würde.

50 Mart! Gin Bermögen für bie Aermfte! Gie befchleft, bon nun an bon bem "einträglichen Geschäft" jebesmal beinelich ein Summchen wegzusteden, bis fie eine größere Summe beifammen. Dann würde vielleicht ber Berfaufer mit fich reben laffen und ihr auch für wentger als 50 Mart Anzahlung

bie Mafchine leihen.

Mis die eifrig stidende Fran bei diesem Punkte ihres Gebankenganges angekommen ift, lagt fie bie Arbeit finken und fieht leife auf. Ein beiges Berlangen, ben erfparten Schat Bu feben, erfaßt fie. Muf ben Beben läuft fie gu ber Rommobe, zieht einen Schub auf und entnimmt einem Paar zusammen-gerollter Strümpse eine kleine, runde Schachtel. Mit dieser kehrt sie, einen prüsenden, flüchtigen Blid auf den noch immer Schnarchenben wersend, an den Tisch zurück. Dann zieht sie ihren Gelbbeutel herbox, zählt den heutigen Gewinn und legt den an ihren Mann abzuliesernden Teil auf den Tisch. Ben Rest behält sie in der Hand, schüttelt den Inhalt der Schachtel dazu und zählt nun langsam die Geldstüde in jene Burüd.

"Zweinndzwanzig Mark und sechzig Pfennige!" flustert fie bor sich hin. "D Gott, wie lange muß ich da noch Komödie fpielen, ehe ich gu einem ehrlichen Erwerbe fomme!"

Db fie fich nicht boch lieber an bie bide Dame wanbte, bie ihr heute die Karte gegeben? Aber nein, nein, dann würde diese Erkundigungen über sie einziehen, erfahren, daß ihr Mann noch bei ihr, daß sie gelogen — o Gott, nein, sie war ja keine würdige Arme! Aufstöhnend birgt sie das Gesicht in ben Sanben.

Da legt fich ploblich eine schwere Sand auf ihre Schufter. Töblich erfchroden fahrt fie auf und erblidt bicht fiber fich bas grinfende Antlig ihres Peinigers, der mit glerigen Augen bas Gelb in der Schachtel mustert. Zu spät sucht sie es zu verbergen, er entreist es ihr und stößt die mit ihm Mingende mit rober Gewalt zurück. Sie taumelt, fällt über den Stuhl

und bleibt halb bestimnungslos bavor liegen. "Dant' fcon!" hohnlacht ber Mann und läßt bas Gelb in feiner hofentafche verfdwinden. "Das tommt mir gerade gelegen! Du faliche Ratter! Go betrügst bu mich. Ich mocht' bir's icon eintranten, aber bie Beit ift fnapp - bag bu's weißt, ich verreise! Sabe bas Hundeleben bier fatt und 'ne feine Stelle in Aussicht. Wo — geht dich nischt an! Und wieberfommen is nich - verftehfte mir - 'nen Mann hafte

In bas schmetternbe Bufchlagen ber Tur mischt fich ein halberftidter Schrei.

"Bilhelm!" ruft bas ungludliche Beib und ftredt bie Urme ins Leere. Dann ichlägt fie hart mit bem Ropf auf bie Diele, und bas Bewußtsein schwindet ibr.

Mis fie wieber ju fich tommt, liegt fie noch auf berfelben Stelle, boch nicht allein — neben ihr tauert im blogen Semb-den ihr Meltester, und seine Tranen tropfen ihr ins Gesicht, wahrend feine gitternden Aermchen frampfhaft ihren Sals umschlingen.

Da ermannt fie fich, fteht auf, reißt bas Rind an ibre Bruft und läuft wie gejagt in bie Rammer. Un bem Bette, wo bie beiben Rleinen friedlich fchlummern, fniet fie mit bem Anaben nieber, und unter beifen Tranen tut fie etwas, mas fie,

ach wie lange nicht mehr vermocht - fie betet.

Mis fie nach langer Zeit fich wieder erhebt, ba fühlt fie fich wie von Bergeslaften befreit. Nie hat fie fich weniger berlaffen gefühlt als in biefer Stunde, wo ber, ber ihr Schut, ihr Ernährer sein sollte, fich böswillig von ihr gewandt. Jest ist sie vorbei, die Komödie, ihr elendes Dasein vom Fluche der Lüge befreit. Jest kann sie in Ehren um Unterstützung bitten, und es gibt noch gute Menschen, man wird ihr helfen, fich einen ehrlichen Erwerb gu grunden und ein Borbild an Bleig und Rechtschaffenheit gu werben - ihren Rinbern.



Alima und Augenfarde. Prosessor Wassace sordert das Urteil der Ratursorscher sider eine von ihm ausgestellte etwas sonderbar singende Cheorie herans. Er will nämlich die Unterschiede in der Farbe des Lichts erstäten, wie es in der Regendogenhaut des Auges bei den einzelnen Menschen und Dössern widerzespiegelt wird, indem es se zurücksährt auf eine natürliche Anpassung zum Schuß gegen dußere Einstässe. Dösser, die in Ländern wohnen, wo eine weniger gresse Kelliche Desendung herrscht, das Licht vielmehr gewöhnlich bläulich ist, sollen aus diesem Grunde blane Augen haben, vergleiche die Schweden und Norweger. Deshalb sollen auch die Seeleute meist blane Augen haben. In der Nähe des Aequators dagegen oder in sandigen Gebieten wie in der Sahara und in Sidafrista, wo meist ein grelles gelbes Licht herrscht, nehmen auch die Augen eine start ins Gelbliche stechende Färbung an. Dafür seien Beispiele die Italiener und Spanier, die Kassern und Malaien. Auf demselben Wege sinder Wallace eine Erstärung dassu, das die Schotten blaue, die Engländer grane, die Franzosen mehr dunste Augen haben. Die ganze Frage ist sehr heisel, da die Statissis über die Farbe der Augen bei den Wüsserbe der Augen bei den wünschen läßt. Um so missischen Dössern noch viel zu wünschen läßt. Um so missischen Dössern noch viel zu wünschen läßt. Um so missischen Dössern noch viel zu wünschen ein und desselben Doss viel gleichartiger sein müßte, als es tatsächlich der Sall ist.

Denkfpruch.

Mit fremden Menschen nimmt man sich zusammen, Da merkt man aus, da sucht man seinen Zweck in ihrer Gunst, damit sie nüben sollen; Allein bei Freunden läßt man frei sich gehn, Man rubt in ihrer Liebe, man erlaubt Sich eine Laune, ungezähmter wirkt Die Leidenschaft, und so verletzen wir Am ersten die, die wir am zartesten lieben.

Goethe.